

blumenstrauß. Das waren seine Freundinnen, die niedlichen Glodenblumen; auch Zittergras, tiefgrünes Farrenkraut und ein Lannenzweiglein winkte ihm entgegen.

„Armer Waldvogel!“ flüsterten die Glodenblumen; „nun bist du gefangen. Wie oft hat dein süßes Lied uns erfreut, nun bist du verstummt hinter dem goldenen Gitter. O, daß wir dir helfen könnten!“

Als der Waldvogel die Stimme der Glodenblumen vernahm, wurde ihm noch weher ums Herz.

„Könnte ich doch sterben“, zwitscherte er. Und dann versuchte er zu singen. Es war daselbe Liedchen von einst, aber wie traurig klang es heut, wie ein Schluchzen aus tiefster Brust.

Draußen im Wald
In dem frischen Grün,
Wo die Blumen blühen,
Wo das Bächlein rauscht
Und das Rehlein lauscht,
Ist das Häuslein mein.
Dort ist's selig sein!

Dann fiel er tot in den Käfig hinab; sein Herzchen war vor lauter Leid zersprungen.

Armer, kleiner Waldvogel.

Da Herbst.

171. Sankt Nikolaus.

Sankt Nikolaus war ein Bischof, aber er predigte nicht bloß und verrichtete nicht bloß die Geschäfte am Altar, sondern er half allen, welche der Hilfe bedurften.

Einst ging er am Ufer des Meeres und sah da eine arme Frau, welche mit ihren drei Kindern Muscheln aufkas, um damit ihren Hunger zu stillen. Die Kinder aber waren zu weit gegangen und versanken plötzlich in ein tiefes Loch. Ihr Jammergeschrei und das der Mutter erfüllte die Luft, aber außer dem Bischof war niemand in der Nähe, und dieser konnte nicht schwimmen. Allein der fromme Mann wollte helfen, und wenn es sein eigenes Leben kostete. In Gottes Namen stürzte er sich in das Wasser und war so glücklich, ein Kind nach dem andern